



HAMBURGER

Lebenshilfe

NACHRICHTEN



HERAUSGEBER: LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE · LANDESVERBAND HAMBURG E. V.
HAMBURGER LEBENSHILFE-WERK E. V.

I.

APRIL

1970



ZUM GELEIT

Hamburg ist für alle Bürger lebenswert. Das berücksichtigt der Senat, wenn er an diejenigen unter uns denkt, denen das Schicksal die volle körperliche oder geistige Gesundheit verwehrt hat. Aus diesem Grunde sind im Sozial- und Gesundheitswesen Leistungen vollbracht worden, die sich wahrlich sehen lassen können.

Die freiheitliche, soziale Demokratie kann aber nach meiner Meinung nicht so verstanden werden, daß allein dem Staat alle Aufgaben zufallen. Besonders in der Fürsorge für die Hilfsbedürftigen, für die geistig Benachteiligten, müs-

sen staatliche Stellen und private Organisationen in stetem Geben und Nehmen zusammenwirken. Hierbei der privaten Initiative Raum zu geben, sie nach Kräften zu fördern, gehört deshalb zur Tradition in unserer Stadt.

Dieser Tradition getreu hat sich seit nunmehr zehn Jahren die Lebenshilfe für geistig Behinderte einer Aufgabe angenommen, die meine volle Anerkennung findet und die ich dankbar begrüße.

Möge Iher Arbeit auch in Zukunft der Erfolg nicht versagt bleiben - zum Wohle der von Ihnen Beschützten und damit letztlich zum Wohle Hamburgs.

(Professor Dr. Herbert Weichmann)
Erster Bürgermeister
der Freien und Hansestadt Hamburg

10 Jahre Hamburger Lebenshilfe
Dr. Karl Schütze

Ihr genauer Geburtstag ist der 12. Februar 1960. In einem Klassenraum der Hilfsschule Burgstraße trafen sich an jenem Tage etwa 60 Eltern, Erzieher und Sozialarbeiter und hoben den Landesverband aus der Taufe. Schon vorher hatte sich unter maßgeblicher Mitwirkung von Frau Annelore Stelter und Herrn Reinhold Vollmer, von den Rektoren Frau Ingeborg Fischer und Herrn Horst Ziebell lebhaft unterstützt, ein kleiner Kreis betroffener Eltern und Erzieher zusammengefunden, der zu der seit 1958 in Marburg bestehenden Bundesvereinigung Verbindung aufnahm und damit die Gründung eines Hamburger Landesverbandes vorbereitete.

Der in der Gründungsversammlung zum 1. Vorsitzenden gewählte Herr Hans Groth entfaltete rasch eine beispielgebende Aktivität, die alle betroffenen Eltern dankbar begrüßten.

Tatkraft war damals auch vonnöten. Denn außer der seit 100 Jahren bestehenden Sonderschule der Alsterdorfer Anstalten, dem nach dem letzten Weltkrieg ins Leben gerufenen Friedrich-Robbe-Institut in Hamburg-Wandsbek und vier Hilfsschulvorklassen, in denen auch mehrere geistig behinderte Kinder gefördert wurden, existierten damals noch keine Bildungsstätten für geistig Behinderte in unserer Stadt. Ebensowenig gab es Sonderkindertagesstätten für die jüngeren und Beschützende Werkstätten für die älteren Jahrgänge.

Wir hatten nicht einmal eine Vorstellung davon, wieviel geistig Behinderte überhaupt unter uns lebten, um die wir uns zu kümmern hatten. Mangels jeglicher Zahlenunterlagen waren wir deshalb allein auf Schätzungen angewiesen, und den Behörden erging es nicht anders. Die auf Initiative der Lebenshilfe noch im Jahre 1960 unter der federführenden Mitwirkung unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes, Herrn Oberschulrat a.D. Hans Duus, ausgearbeitete Senatsvorlage zur Schaffung von Heilpädagogischen Tagesschulen für geistig Behinderte beruht auf einer Schätzung des Hamburger Univer-

sitäts-Professors Dr. Curt Bondy, der auf einen Zeitraum von 8 Schuljahren verteilt insgesamt 1.000 Kinder errechnete, die wegen geistiger Behinderungen den Anforderungen einer normalen Lernschule nicht gewachsen seien, im Jahresdurchschnitt also 125 Kinder. Wir werden noch sehen, wie treffsicher sich diese Zahl im Gegensatz zu manchen anderen Schätzungen erweisen sollte. Keine 200 von der damals vermuteten Gesamtzahl waren aber in einer der oben aufgezählten Bildungsstätten untergebracht.

Dies alles wollen und müssen wir uns immer wieder vor Augen führen, wenn wir nach 10 Jahren Aufbauarbeit Rückschau halten. Über die Anzahl der heute zur Verfügung stehenden Bildungs- und Hilfseinrichtungen für geistig behinderte Hamburger gibt unsere Zeitschrift an anderer Stelle Auskunft. Im Ganzen gesehen ergibt sich hieraus für uns eine erfreuliche Bilanz.

Einen schweren Verlust bedeutete für unseren Landesverband der plötzliche Tod von Hans Groth am 1.8.1961; er starb wenige Wochen, nachdem Hamburgs erste Heilpädagogische Tageschule an der Elbchaussee mit 36 Kindern ihre erzieherische Tätigkeit aufgenommen hatte, an deren Vorbereitung er hervorragenden Anteil hatte. Seit seiner Gründung mußte der Landesverband aber auch 30 geistig behinderte Kinder, Jugendliche und Heranwachsende betrauern, die durch ein zum Teil erschütterndes Geschick heimgelassen wurden.

Gleichwohl kam die Hamburger Lebenshilfe-Arbeit stetig voran, und aus der ersten kleinen Gründungsgruppe ist heute ein ansehnlicher Verband geworden, dem sich außer manchen Förderern mehr als 800 betroffene Eltern angeschlossen haben. Spiel- und Bastelgruppen, Vortragsabende, Elternschulungskurse, Freizeiten, Vermittlung von Kuraufenthalten für Mütter mit und ohne Kinder, und neuerdings die Bildung von Eltern-Arbeitsgruppen nach Ursprung und Art der Behinderung ihrer Kinder seien als Beispiele für die verbandsinterne Arbeit genannt.

Im Jahre 1965 hat die Arbeit der Hamburger Lebenshilfe durch die Bildung des in der Satzung verankerten Ständigen Ausschusses eine bemerkenswerte Stärkung erfahren. Denn diesem Gremium gehören nicht nur die leitenden Mitarbeiter des Landesverbandes an, sondern auch alle Persönlichkeiten, die aus ihrer beruflichen Tätigkeit mit unseren Sorgen und Problemen vertraut sind. In regelmäßigen Zusammenkünften werden alle anfallenden Lebenshilfefragen erörtert und die zu treffenden Maßnahmen aufeinander abgestimmt.

Ein weiterer Meilenstein für die Hamburger Lebenshilfe war 1966 die Gründung des Hamburger Lebenshilfe-Werk e.V. als Trägerverband für die Einrichtung und Unterhaltung von Lebenshilfe-Heimen. Zur Zeit bestehen in Merkendorf ein Vollheim mit sonderpädagogischer Heimschule, das mit 45 Kindern und Jugendlichen belegt ist, und ein Pflegeheim für schwer behinderte Kleinkinder in Ahrensburg, in dem 30 Kinder Aufnahme gefunden haben. Beide Heime sollen erweitert werden. Darüber hinaus wird das Hamburger Lebenshilfe-Werk Wohnheime für die herangewachsenen Behinderten schaffen, die tagsüber in den Beschäftigungswerkstätten der Arbeits- und Sozialbehörde oder anderswo tätig sind.

Vor allem hat sich die Hamburger Lebenshilfe aber auch ans Werk gemacht, die Anzahl der geistig Behinderten vorerst bis zum 25. Lebensjahr in einer sich über mehr als zwei Jahre erstreckenden Erhebungsaktion festzustellen, um die für die Planung weiterer Einrichtungen unerläßlichen Zahlenunterlagen zu schaffen. Von einer zu diesem Zweck eingesetzten Vorstandskommission wurden bis heute 2.128 geistig behinderte Menschen dieser Altersgruppen nach Geschlecht, Alter, Art und Schwere ihrer Behinderung erfaßt. Die Veröffentlichung einer ins Einzelne gehenden Auswertung wird vorbereitet. Unser 10-jähriges Bestehen ist indessen Anlaß genug, die wichtigsten Zahlen aus den 10 Geburtsjahrgängen vorzulegen, die nicht nur eine nahezu lückenlose Erfassung erlaubten, sondern an denen auch der bisherige Erfolg der Hamburger Lebenshilfe am deutlichsten abgelesen werden kann. Dies ist die Altersgruppe der von 1952 bis 1961 Geborenen.

Mit Sicherheit wurden innerhalb dieser Jahrgänge insgesamt 1.284 unter uns lebende geistig Behinderte ermittelt, was einen Jahresdurchschnitt von 128,4 ergibt (vgl. Prof. Bondy: geschätzter Jahresdurchschnitt 125 !). In Beziehung gesetzt zu den vom Statistischen Landesamt veröffentlichten Lebendgeburten für den gleichen Zeitraum (206.084) errechnet sich ohne Berücksichtigung der in ihrer Gesamtheit schwer aufklärbaren Todesfälle unter den Behinderten ein Pro-Mille-Anteil von 6,23. An der Gesamtzahl von 1.284 überwiegen die Knaben mit 704 (ca. 55%).

Am Auswertungstichtag (1.3.1970) wurden 868 Knaben und Mädchen in den Heilpädagogischen Tagesschulen, in den Heimschulen und im Friedrich-Robbe-Institut schulisch gefördert, und 38 waren bereits in einer Geschützten Werkstatt tätig (aus den Jahrgängen 1952-1954). Von den jüngeren Jahrgängen dieser Altersgruppe besuchten am 1.3.1970 noch 14 einen Sonderkindergarten; zumindest ein Teil von ihnen wird alsbald in eine Heilpädagogische Tagesschule überwechseln können. Mit insgesamt 920 geistig Behinderten werden also rd. 72% dieser Altersgruppe schulisch gefördert, auf den Schulbesuch in einem Sonderkindergarten vorbereitet oder an einem geschützten Arbeitsplatz sinnvoll beschäftigt.

Erschreckend hoch ist aber auch der Anteil von 256 (= ca.20%) behinderter junger Menschen dieser Jahrgänge, die wegen ihres hohen Behinderungsgrades auch von einer Heilpädagogischen Tagesschule nicht getragen und allenfalls unter extrem günstigen Lebensbedingungen in einem heilpädagogischen Vollheim gefördert werden können. Zu einem guten Teil sind die Mehrfachbehinderten zu dieser Gruppe zu zählen, die mit 336 (davon 108 Anfallsranke) 26,2% der Gesamtzahl von 1.284 ausmachen. An der Zahl der Mehrfachbehinderten sind die Gehör-, Sprach- und Sehgeschädigten mit 59 und die zusätzlich Körperbehinderten mit 174 beteiligt.

Von der für die Geburtsjahrgänge von 1952 bis 1961 ermittelten Gesamtzahl leben 1.069 in ihren Familien, während 215 in Vollheimen bzw. Anstalten untergebracht sind. Allein aus

dieser Altersgruppe der jetzt 9 bis 18 Jährigen liegen zur Zeit mehr als 60 dringliche Heimaufnahmeanträge vor, ohne daß zur Zeit geholfen werden kann.

Im Zuge der weiteren Auswertung und Fortsetzung der Erhebungen wird sich erweisen, ob die für das Jahrzehnt von 1952 bis 1961 festgestellten Zahlen auch für die nachfolgenden Jahrgänge als repräsentativ gelten können. Mit wesentlichen Änderungen der ermittelten Verhältniszahlen wird indessen kaum zu rechnen sein.

Wenn wir mit diesen Erkenntnissen nunmehr die Schwelle zum 2. Jahrzehnt unserer Hamburger Lebenshilfe-Arbeit überschreiten, sind uns damit zugleich die Ziele gesteckt. Die Jahre, die vor uns liegen, erfordern nicht weniger als bisher den vollen Einsatz der Hamburger Lebenshilfe und aller Mitbürger, die ihr nahe stehen.

Bisher 23 Gastkinder in Merkendorf

Das Lebenshilfeheim in Merkendorf nimmt seit 1969 laufend Gastkinder auf. 23 Kinder verlebten dort bisher bis zu 4 Wochen Ferien, während die Eltern ihrerseits unbelastet ausspannen oder eine Mutter sich von einer Krankheit erholen konnte. Die drei vorhandenen Gastplätze sind bis Weihnachten 1970 ausgebucht.

Die Hamburger Lebenshilfe aus der Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Als vor 10 Jahren der Hamburger Landesverband "Lebenshilfe" gegründet wurde, atmeten die Hamburger Ärzte, besonders Kinderärzte und Jugendpsychiater, auf. Nun war Aussicht vorhanden, daß ihre jahrzehntelangen Bemühungen um Sonderschulen für geistig behinderte "ausgeschulte" Kinder Erfolg haben würden. Sie wurden nicht enttäuscht. Dem kräftigen Vorstoß der "Lebenshilfe" ist es zu danken, daß seit dem Jahre 1961 eine heilpädagogische Schule nach der anderen entstand.

Für den Kinderpsychiater eröffneten sich damit ganz neue Möglichkeiten. Die Sonderschule verfügte von Anfang an ausnahmslos über Klassen von sehr niedriger Frequenz und ging sehr bald zur Ganztageseinrichtung über. Damit wurde sie beinahe zu einer kinderpsychiatrischen "Tagesklinik", vor allem, als die sehr individuellen Bemühungen der Heilpädagogen noch durch die Mitarbeit von Sprach- und Musiklehrern, Rhythmikern und Heilgymnastinnen unterstützt wurden. Am wesentlichsten erschien dem Jugendpsychiater jedoch die Intensität, mit der die heilpädagogischen Tagesschulen die Eltern ihrer Schüler zur Mithilfe anregten. Muß doch jede psychiatrische Zuwendung zum Kinde fruchtlos bleiben, solange Vater und Mutter ratlos oder passiv verharren.

Es ist unverkennbar, daß die "Lebenshilfe" auf dem Gebiete der Elternarbeit ganz hervorragend tätig ist. Von Eltern betroffener Kinder gegründet, kennt sie die Nöte der Mütter und Väter, weckt deren Verständnis für die besondere Eigenart ihres kranken Kindes und zeigt Wege zu dessen Förderung auf.

Aus einer über 25-jährigen kinderpsychiatrischen Erfahrung heraus kann festgestellt werden, daß die Angehörigen intellektuell beeinträchtigter, aber auch gesunder Kinder seit dem Auftreten der "Lebenshilfe" den Problemen geistig Behinderter sehr viel Aufgeschlossenheit entgegenbringen. Eines der vielen Symptome dieser Haltung ist die Tatsache, daß heilpädagogische Kindergärten gegründet werden konnten und daß die Forderung der Frühbehandlung auftrat. Vor etwa 15 Jahren waren nur sehr wenige Eltern bereit, dem Arzte zu glauben, der eine geistige Behinderung ihres Kindes diagnostizierte und zu einer Spezialförderung riet. Jetzt ist dies Verhältnis glücklicherweise fast umgekehrt. Nur selten schaffen sich der Vater oder die Mutter einen "blinden Fleck" und zwingen dem Kinde rücksichtslos Lehrstoff und Methoden auf, denen es nicht gewachsen sein kann. Um auch diese Eltern von ihrem Irrwege abzubringen, ist es der große Wunsch der Hamburger Ärzte und besonders der Kinderpsychiater, daß sich die Arbeit der "Lebenshilfe" immer mehr ausbreiten und immer intensiver gestalten möge.

Dr. med. Helene Brock

Die Beschützende Werkstatt
im Berufsförderungswerk Hamburg

Im Berufsförderungswerk Hamburg, dem Zentrum für berufliche Rehabilitation für Norddeutschland, besteht auch eine Beschützende Werkstatt. Hier werden, der Aufgabenstellung des Berufsförderungswerkes entsprechend, Behinderte, die auf dem freien Arbeitsmarkt nicht oder noch nicht vermittelt werden können, angemessen beschäftigt, d.h. es werden Möglichkeiten gefunden, den Behinderten entweder produktiv tätig sein zu lassen, oder sinnvoll und konstruktiv zu beschäftigen. Dabei wird besonders darauf Wert gelegt, eine möglichst arbeitsmarktgerechte Atmosphäre zu schaffen, um dem Behinderten eine evtl. Übernahme in die freie Wirtschaft zu ermöglichen. Der Umgang mit Maschinen und technischen Hilfsmitteln sowie Teamgruppen und Fließbandarbeiten gehören daher ebenso zum Tätigkeitsbereich der Behinderten wie handwerkliche Arbeiten und einfache therapeutische Beschäftigungen. Erhöht wird die Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit des Behinderten darüber hinaus durch ärztlich verordnete und kontrollierte Krankengymnastik sowie therapeutisches Reiten und Schwimmen. Die ärztlichen und therapeutischen Maßnahmen werden während der Arbeitszeit durchgeführt.

In der Geschützten Werkstatt des Berufsförderungswerkes werden körperlich, geistig und seelisch Behinderte aufgenommen, die die Einrichtung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder werkseigenen Bussen erreichen. Zur Zeit sind 270 Behinderte tätig, von denen 120 körperbehindert, 64 geistigbehindert, 37 anfallskrank, 15 psychischbehindert und 34 mehrfach behindert sind. 140 Personen sind unter 30 Jahre alt.

Die Geschützte Werkstatt gliedert sich in die Produktionsabteilungen, die Beschäftigungsabteilungen und die Vorbereitungswerkstatt auf. Die Produktionsabteilungen bestehen aus

der Tischlerei,
der Näherei,
der Schuhmacherei,

der Polsterei,
der Flechtereie und einer
Abteilung für industriennahe Produktion.

In der Abteilung für industriennahe Produktion können Schweiß-, Löt- und Verpackungsarbeiten verrichtet, aber auch Einzel-fabrikate hergestellt werden. Die Produktionsabteilungen führen Aufträge der Freien und Hansestadt Hamburg und der Industrie durch, stellen aber auch eigene Erzeugnisse her.

Alle Behinderten erhalten eine Vergütung und sind kranken-, sozial- und unfallversichert. Die erhaltenen Bezüge unterliegen der Lohnsteuerpflicht. In der Beschäftigungsabteilung werden Behinderte beschäftigt, die entweder auf Dauer oder Zeit die produktive Arbeit nicht leisten können, während in der Vorbereitungswerkstatt eine Testung für die verschiedenen Produktionsabteilungen stattfindet.

Die Geschützte Werkstatt des Berufsförderungswerkes übernimmt daher einen wesentlichen Teil der Aufgaben eines modernen Sozialstaates, wozu auch die Eingliederung der Schwerstbehinderten in den Arbeitsprozeß gehört.

Die Kosten der Geschützten Werkstatt werden, sofern sie durch die Produktion nicht gedeckt sind, von der Freien und Hansestadt Hamburg getragen.

Direktor Ulrich Wittwer.

Wohnheime für Hamburg

"Wohnheime für herangewachsene geistig Behinderte sind in Hamburg vordringlich", erklärte Frau Regierungsdirektor Hildegard Schürer (Arbeits- und Sozialbehörde) in der letzten Sitzung des "Ständigen Ausschusses" am 17.2.1970 im Patriotischen Gebäude. Diese Worte fanden einhellige Zustimmung. Das Hamburger Lebenshilfe-Werk e.V. wird in Kürze ein Wohnheim-Programm vorlegen. Ziel: Das erste Wohnheim noch 1970.

Hamburger Einrichtungen für geistig Behinderte
nach dem Stande vom 1. April 1970

<u>Eröffnung</u>	<u>Anschrift</u>	<u>Anzahl der Geförderten</u>
<u>I. Sonderkindergärten</u>		
1961	HH 61 Friedrich Ebertstr. (Jugendbehörde)	20
1962	HH 28 Wilhelmsburgerstr. (evgl. Kirche) *	10
1964	HH 62 Silberpappelstieg (evgl. Kirche)	10
1969	HH 56 Iserberg (evgl. Kirche)	10
1969	HH 90 Schneverdingerweg (Jugendbehörde)	20
1970	HH 4 Budapesterstraße (evgl. Kirche)	13
<u>II. Sonderschulen</u>		
1. Heilpädagogische Tagesschulen (Schulbehörde)		
1961	HH 50 Elbchaussee 99 mit Erweiterung Notkestraße 23 (1964)	140
1963	HH 80 Weidemoor 1 mit Erweiterung Billbrookdeich (1970)	96
1964	HH 61 Lokstedter Damm	80
1965	HH 90 Am Radeland 98	114
1966	HH 22 Brucknerstraße mit Erweiterung Wartenau 16 (1969)	120
1967	HH 73 Rahlstedter Str. 77	96
1968	HH 6 Grabenstraße 28 mit Erweiterung Carsten Reederstraße (1970)	94
2. Andere Sonderschulen		
1867	HH 39 Sonderschule der Alsterdorfer Anstalten (Innere Mission) Anstaltskinder 139 Externe 22	161
1950	HH 70 Friedrich-Robbe-Institut (Gesellschaft zur Betreuung seelenpflegebedürftiger Kinder e.V.)	40
1969	Sonderpädagogische Heimschule in Merkendorf (Hamburger Lebenshilfe-Werk)	36

III. Geschützte Werkstätten

1. Staatliche Einrichtungen

a) der Arbeits- und Sozialbehörde

1960	HH 22 Richardstraße 60	74
1963	Arbeitsgruppe Ohlsdorfer Friedhof	12
1965	HH 50 Bahrenfelderstraße 131	24
1966	HH 66 Ohlstedter Straße	24
1967	HH 90 Gölbachtal 60	36
1967	HH 74 Billwerder Billdeich 424b	24
1969	HH 61 Lokstedter Damm 38	24

b) der Jugendbehörde

1967	Arbeitsgruppe Stadtpark	15
------	-------------------------	----

2. halbstaatliche Werkstätten

1920	Berufsförderungswerk Hamburg, Werkstätten für Erwerbsbehinderte GmbH (alleiniger Gesell- schafter ist die Freie und Hansestadt Hamburg Seit 1963 verstärkte Aufnahme geistig Behinderter Gesamtzahl der beschäftigten Geistes-, Körper- und Sinnesbehinderte	280
------	--	-----

3. Sonstige Werkstätten

1967	"Landhaus Freude" in HH-Hausbruch (Harburger Verein für spastisch gelähmte und körperbe- hinderte Kinder e.V. (Einzugsbereich sind auch die niedersächsischen Randkreise Stade und Harburg-Land) Gesamtzahl der beschäftigten Geistes- und Körperbehinderten	60
------	--	----

IV. Lebenshilfe-Heime

Hamburger Lebenshilfe-Werk e.V.

1966	Lebenshilfe-Heim Merkendorf bei Neustadt/ Ostsee mit sonderpädagogischer Heimschule (siehe auch unter II,2) und 3 Gastplätzen	45
1968	Lebenshilfe-Heim Ahrensburg, Ernst-Ziese- Straße 15 Pflegeheim für schwer geistig behinderte Kinder	30

DIE „HAMBURGER LEBENSHILFE NACHRICHTEN“ ERSCHEINT 4 MAL IM JAHR JEWEILS ZU QUARTALSBEGINN. DER BEZUG DER
ZEITSCHRIFT IST KOSTENFREI VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: WOLFGANG UHDE, 2 HAMBURG 11, TROSTBRÜCKE 4,
TELEFON 36 52 79 DRUCK: ZOLLER + JANSSEN, 2 HAMBURG 61, PINNEBERGER STRASSE 57